

13. Januar 2023

„Tut Gutes! Sucht das Recht!“

Gebetswoche für die Einheit der Christen



Bildlegende: Leuk mit seiner Pfarrkirche war im 16. Jahrhundert ein Zentrum des Protestantismus im Wallis

Vom 18. bis 25. Januar wird die Gebetswoche für die Einheit der Christen begangen. Dieses Jahr steht sie unter dem Motto: «Tut Gutes! Sucht das Recht!»

Bei der kantonalen Bevölkerungsstatistik vom 31.12.2021 waren im Kanton Wallis 76% Katholiken, 6% Protestanten und 18% gehörten anderen Religionen oder Konfessionen an und schliesslich gibt es eine grösser werdende Zahl von Menschen, die sich als konfessionslos bezeichnen.

«Kein Konfliktpotenzial»

Die Zusammenarbeit zwischen den beiden Landeskirchen, also der römisch-katholischen und der evangelisch-reformierten Kirche, funktioniert gut und es besteht, wie der reformierte Pfarrer von Visp, Tillmann Luther, letztes Jahr an dieser Stelle gesagt hat «kein Konfliktpotenzial». Immer wieder treffen wir auf gemeinsame Arbeitsfelder beider Kirchen, so in der Spitalseelsorge, in ökumenischen Gottesdiensten in den Pfarreien, beim gemeinsamen Auftreten bei Einweihungen und vielen anderen Anlässen, wie Hochzeiten oder Beerdigungen. Natürlich gibt es auch Unterschiede zwischen den Kirchen, doch darf dies kein Hinderungsgrund bei der gemeinsamen Verkündigung des gemeinsamen christlichen Glaubens sein. Vielmehr dürfen die verschiedenen Kirchen und Gemeinschaften diese als Bereicherung betrachten, die die Menschen gemeinsam auf den Weg schickt, auf dem jeder das Gute tut und dadurch alle zu ihrem Recht kommen.

Herausforderungen der Spaltung

Sicher gibt es auf diesem Weg noch viel zu tun, aber eine lange gemeinsame Wegstrecke ist schon zurückgelegt worden. Dieses wohlwollende Zusammengehen ist jedoch nicht selbstverständlich. **Die Geschichte** zeigt, dass Christinnen und Christen, anstatt die Würde jedes Menschen anzuerkennen, allzu oft in Strukturen der Sünde wie Sklaverei, Kolonisierung, Rassismus und Apartheid verstrickt waren, mit denen anderen mit der fadenscheinigen Begründung der «Rasse» die Würde geraubt wurde. Ebenso wurde innerhalb der Kirchen versäumt, die Würde aller Getauften anzuerkennen. Im biblischen Text, der der diesjährigen Gebetswoche zugrunde liegt, lehrt uns der Prophet Jesaja, wie wir diese Übel heilen können: «Lernt, Gutes zu tun, sucht das Recht! Schreitet ein gegen den Unterdrücker! Verschafft den Waisen Recht, streitet für die Witwen!» Jesaja lehrte, dass Gott Recht und Gerechtigkeit von uns allen verlangt, und zwar zu jeder Zeit und in allen Bereichen des Lebens. Unsere heutige Welt spiegelt in vielerlei Hinsicht die Herausforderungen der Spaltung wider, denen Jesaja mit seiner Botschaft entgegentrat.

Gerechtigkeit, Recht und Einheit entspringen Gottes tiefer Liebe zu jedem von uns; sie sind im Wesen Gottes selbst verwurzelt und sollen nach Gottes Willen auch unseren Umgang miteinander bestimmen. Auf diesem Gebiet gibt es noch viel zu tun und gerade der Ukrainekrieg zeigt uns eindrücklich, wie sehr auch Kirchen in diesen verhängnisvollen Strudel hineingeraten können, wenn Kirchenführer meinen, sie müssten einen illegalen Angriffskrieg mit überholten Vorstellungen auf dem Gebiet der Moral und der Politik legitimieren.

Blick in die Geschichte

Auch in der Geschichte des Wallis gab es solche Phasen. Der Landrat des Wallis befasste sich 1524 zum ersten Mal mit der "lutterischen sect" und beschloss die Anhänger dieses Glaubens zu bestrafen. Im Jahr 1524 meldete Thomas Platter nach Zürich, es bestehe die beste Aussicht, dass die Walliser zum neuen Glauben übertreten würden. Manche sahen in der Reformation ein radikales Mittel, die weltliche Macht des Bischofs zu beseitigen. Andere waren über die kirchlichen Missstände erbittert und erhofften von der Reformation die langersehnte Erneuerung des religiösen Lebens. Der grösste Teil des einfachen Volkes blieb jedoch dem althergebrachten Glauben treu, nur in Leuk, Siders und Sitten entstanden starke protestantische Gemeinschaften, besonders in den Kreisen der Magistraten und vornehmen Familien. Die Gegenreform begann, als Papst Clemens VIII. 1602 die Kapuziner der Savoyerprovinz beauftragte, das Wallis zu "missionieren". Dabei ging man auf beiden Glaubenseiten nicht gerade zimperlich miteinander um. Erst im Laufe der folgenden Jahrhunderte lernte man voneinander bis schliesslich das 2. Vatikanische Konzil (1962-1965) neben der Erneuerung der katholischen Kirche auch die Wiederherstellung der Einheit der Christen zu seinem zentralen Thema machte. Deshalb ist dieses zentrale Thema auch für die Kirche heute eine bleibende Aufgabe: Gelebte Ökumene mit einer grossen Einheit in der Vielfalt, mit verschiedenen Arten und Weisen, den Glauben an Jesus Christus zu leben. Letztlich gehören durch Jesus Christus alle zusammen! Das zu sehen, zu zeigen und leidenschaftlich zu leben - darauf kommt es an, wenn wir glaubwürdig in der Welt wahrgenommen werden wollen.

KID/Paul Martone

News aus Kirche und Welt

Für Mutter und Kind

In den Gottesdiensten dieses Wochenendes wird in unseren Kirchen das Opfer für den Solidaritätsfonds für Mutter und Kind eingezogen. Der Solidaritätsfonds für Mutter und Kind ist eines der beiden Solidaritätswerke des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes. Er besteht seit 1976 und leistet schnell und unbürokratisch Überbrückungshilfe für Frauen und Familien, die in finanzielle Not geraten sind – insbesondere im Zusammenhang mit Schwangerschaft, Geburt oder Kinderbetreuung.

Kommunionhelferkurs

Das Bildungshaus St. Jodern in Visp bietet am 21. Januar wiederum einen Kurs für neue Kommunionhelferinnen und -helfer an. Dieser dauert von 9.30 Uhr bis 16.00 Uhr und wird von Daniel Leiggener, Theologe und Direktor des Bildungshaus geleitet. Die Teilnahme am Kurs setzt die Beauftragung des Pfarrers der eigenen Pfarrei voraus. Nach dem Kurs erhalten die Teilnehmenden in der Regel eine schriftliche Beauftragung durch den Bischof. Anmeldeschluss ist Montag, 16. Januar.

Basilika von Valeria

Nach Abschluss der Renovationsarbeiten in der Basilika Valeria wurde von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte im Rahmen der Reihe Kunstdenkmäler der Schweiz ein neuer Band veröffentlicht, der der Burg und der Basilika von Valeria gewidmet ist. Es handelt sich dabei um den Abschluss einer mehrjährigen Arbeit der Autoren und Autorinnen. Auch wenn dieser Band nur in französischer Sprache erschienen ist, sei dieses Werk bestens empfohlen. Es beinhaltet viele wertvolle Informationen zur Geschichte und zur kunsthistorischen Bedeutung dieser einmaligen Anlage.

KID/pm